



Die Restauration „Zum Einhorn“ von 1734 mit dem Hauszeichen über dem Zugang zum Saal



Heute, 2013, das Bierhaus & Restaurant „Zum Einhorn“



Ein Kino für Kaiserswerth



Es war vor mehr als 60 Jahren, als Kaiserswerth ein Kino bekam:

Entstanden war es in der Zeit nach dem II. Weltkrieg. In zwei Publikationen zu Festen in Kaiserswerth von 1950 u. 1952 wirbt das Kino für die täglichen Aufführungen. Noch heute gibt es auf dem Kaiserswerther Markt 26, neben der Gaststätte „Zum Einhorn“, den Zugang zum früheren Kino. Im Bogen über dem Eingangstor befand sich die bleiverglaste Werbung für: „Die Pfalz“, Lichtspiele und Bühne. Das Einhorn hatte neben dem Gastraum im Hofraum eine Kegelbahn und den „Weissen Saal“. Wie auch bei anderen Gaststätten am

Ort bot sich hier Raum für verschiedenste Veranstaltungen und Tanzvergnügen.

In den Nachkriegsjahren wurden Kinobesuche zur häufigeren Freizeitgestaltung. Der Weisse Saal mit seiner Bühne wurde zum Kino umgebaut. Neben den langen Sitz-



Der Weisse Saal: Erst Bühne, dann Kino, zuletzt eine Maschinenhalle

reihen im Kinosaal gab es eine kleine Anzahl lauschiger Plätze auf dem über eine schmale Treppe zu erreichenden Balkon. Im Hofdurchgang boten die Seitenwände Platz für zahlreiche Schaukästen mit vielen Fotos aus den angebotenen Filmen.

Der Betreiber, ein Herr Wöbel aus Lohausen, hatte dort auf der Niederrheinstraße ein weiteres Kino. Als dann zu Beginn der 60er Jahre das Fernsehen in die Wohnungen kam, war die goldene Zeit für das Kino erst einmal vorbei. Zuerst wurde die Zahl der Aufführungen stark reduziert, bis dann die letzten Betreiber, Familie Hendricks aus Kaiserswerth, das Kino ganz schließen mussten.

Auf den Weissen Saal warteten neue Aufgaben: Die Tiefbaufirma Amand hatte ihren Sitz und auch den Fuhrpark auf der Flied-

nerstraße, rückseitig des Einhorn. Der Kinosaal wurde zur Maschinen- und Lagerhalle. Als das Gelände und auch die engen Straßen im alten Ortskern für die expandierende Firma nicht mehr den Anforderungen entsprachen, wurde ein Umzug erforderlich. Zu Beginn der 80er Jahre wurde dann der gesamte Bereich zwischen Gernandusstraße, Fliednerstraße und Am Mühlenturm mit Wohnhäusern bebaut. Auch der Weisse Saal musste endgültig weichen.

Fr.-J. Vogel

